Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 24 (1948-1949)

Heft: 19

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Während der ausgedehnten Besichtigung konnte auch festgestellt werden, daß bei den neuesten Umbauten auch an die Auswirkungen der Atombombe gedacht wird und die unterirdischen Magazine vor allem an den empfindlichen Stellen, wie sie alle Oeffnungen und Eingänge bilden, gegen radioaktive Strahlungen geschützt werden sollen. Die Besichtigung eines oberirdischen Magazins ließ die berechtigten Einwände verständlich werden, die von den verantwortlichen Instanzen gegen die Art dieser Einlagerung vorgebracht werden. Es ist daher geplant, für besonders explosive Stoffe und Sprengkörper unterirdische Lager zu bauen, was neben beträchtlichen Geldmitteln, welche für diese Magazine aufgebracht werden müssen, auch noch einige Zeit dauern dürfte. Doch dürfen für derartige Maßnahmen die Kosten nicht entscheidend sein.

Alle, die anläßlich dieser Pressefahrt in die besonderen Verhältnisse hatten Einblick nehmen können, glauben den Fachleuten aufs Wort, daß heute wirklich das Menschenmögliche vorgekehrt ist und Großkatastrophen wie jene von Mitholz in Zukunft ausgeschlossen sind. Beim Entscheid über neue Sicherheitsvorkehren dürfen zwei Dinge nie vergessen werden: die strategischen Bedürfnisse eines vollwertigen Munitionsnachschubes auf der einen Seite, die bedingten Mehrkosten auf der anderen Seite. Der Kostenpunkt spielt vor allem bei der oft diskutierten Bewachung der Munitionslager eine Rolle, der zum Beispiel bei der Anstellung von ständigen Schildwachen, der notwendigen Ablösungen und Hilfskräfte, den Bund mit 60 Millionen Franken belasten würde. Man kann aus dieser Zahl bereits ermessen, wie zahlreich die kleinen und großen Munitionsmagazine in unserem Lande sind und daß in diesen großen Vorräten ein nicht unwichtiger Teil unserer steten Wehrbereitschaft begründet liegt. Dazu kommt noch die Schwierigkeit der Beschaffung der zuverlässigen Arbeitskräfte und das Problem der dezentralisierten Aufbewahrung in wenig besiedelten Gebieten.

Zum Schluß sei noch ein Punkt erwähnt, der bei der allgemeinen Würdigung auch nicht übersehen werden darf: es gelang unserem kleinen Land unter schwierigsten Verhältnissen, während des letzten Krieges einen namhaften Munitionsvorrat zur Verfügung zu halten. Das sei eine Leistung, erklärte der aus Schweden beigezogene Munitionssachverständige, die alle Hochachtung verdiene. Daß aber die Munition vorhanden war — und ihren Zweck durch das bloße Vorhandensein erfüllen konnte —, ist das Verdienst der verantwortlichen Männer der KTA. Ohne ausreichende Munitionsvorräte wären wir nicht kriegsbereit gewesen; doch hat nun die gleiche Munition, die uns schützte, in unvoraussehbarer Weise zu schweren Unglücksfällen geführt.

Der bewaffnete Friede

Militärische Weltchronik.

Die **Beratungen der Außenminister** in Paris sind nicht von jenem Pfingstgeist getragen, den man in den Tagen des hinter uns liegenden Festes gerade jenen Männern so sehnlichst gewünscht hätte. Die Aufhebung der Berliner Blockade erwies sich als der von den Russen dargereichte Speck, um die Außenminister der drei Westallierten an den Konferenztisch zu bringen. Kaum auf der Reise nach Paris begriffen, sorgten die neuen russischen Schikanen dafür, daß in Berlin die Blockade praktisch wieder zu spielen begann.

So erweist sich leider die Pariser Konferenz lediglich als eine Episode des «Kalten Krieges» und wir taten an dieser Stelle gut daran, rechtzeitig uns einer nüchternen Beurteilung der Lage zu befleißen. Für Europa besteht die einzige Hoffnung darin, daß die Vertreter Amerikas, Englands und Frankreichs festbleiben und mit den Sowjets Auge um Auge und Zahn um Zahn verhandeln, das heißt, daß sie sich nicht mehr auf leere Versprechungen einlassen und von den Russen wirkliche Taten und Beweise ihrer Friedensliebe verlangen. Es ist zu hoffen, daß auch die Strömungen unterbunden werden, die in den USA darauf gerichtet sind, sich an Europa zu desinteressieren und mit den Russen zu einem Uebereinkommen zu gelangen, welches den amerikanischen Bürger und das Kapital von den Hilfslasten an das alte Europa befreien würde.

Dringt man näher in die Pariser Atmosphäre ein und verfolgt die endlosen Gespräche um den heißen Brei etwas eingehender, kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß vor allem um Zeit gerungen wird. Zeit für eine Entscheidung, auf die beide Seiten noch nicht oder zu wenig vorbereitet sind. Kurz zusammengefaßt läßt sich sagen, daß sich die allgemeine Weltlage nicht geändert hat und daß der nun schon vier Jahre andauernde Zustand des Waffenstillstandes nur durch die bewaffnete Macht im Gleichgewicht erhalten werden kann. Wird der neuerliche Mißerfolg der Pariser Außenministerkonferenz offensichtlich, könnte die Situation eine rapide Verschlechterung erfahren, die der Welt einen sehr unruhigen Sommer bringen dürfte.

Was uns Schweizer im Zusammenhang mit der Außenministerkonferenz am meisten berührt, ist das Schicksal **Oesterreichs,** dessen Staatsvertrag immer noch in weiter Ferne steht und unser Nachbarland zwischen Hoffen und Bangen läßt. Die österreichische Regierung hat sich nun aufgerafft, um diesen, eines freien Volkes unwürdigen Zustand aus eigener Kraft zu beseitigen und die Sieger des zweiten Weltkrieges an die einst gegebenen Versprechen zu erinnern. Das den Oesterreichern zugesagte Bundesheer von 50 000 Mann soll nun endlich aufgestellt werden, dessen Vorbereitungen seinerzeit mit der Besetzung der obersten Offiziersstellen steckenblieben, weil sich die Parteien immer noch über die Notwendigkeit und die Form einer Armee stritten. Außer einer schwach bewaffneten Polizei und Gendarmerie befindet sich heute keine zuverlässige Ordnungsmacht in den Händen der Regierung Figl. Im russisch besetzten Teil steht aber der von den Sowjets bewaffnete, sogenannte Werkschutz in den von den Russen übernommenen Betrieben, der sich vornehmlich aus getreuen Parteikommunisten zusammensetzt und einen Bestand von gegen 15 000 Mann haben soll. Die österreichische Regierung hat bis heute darauf verzichtet, diesem «Werkschutz» des Ostens in den Westgebieten eine ähnliche, gut bewaffnete Organisation gegenüberzustellen, die z. B. als «Flurschutz» hätte bezeichnet werden können, obwohl die notwendige Ausrüstung dafür erhältlich gewesen wäre.

Unterdessen haben sich auch die Meldungen bestätigt, daß von den Amerikanern im Tirol gewisse Vorbereitungen getroffen werden, die an eine gegen Osten gerichtete Verteidigungslinie gemahnen. So wurden unter anderem verschiedene Vorratslager, Kommandostellen und auch Flugplätze errichtet. Verschiedene dieser Anlagen wurden in die Felsen eingesprengt. Es liegt auf der Hand, daß diese Tatsachen für die militärpolitische Lage der Schweiz von erheblicher Bedeu-

(Fortsetzung Seite 318.)

tung sind; bilden doch der Vorarlberg und das Tirol im Osten die schwächste Stelle der uns umgebenden Nachbarländer.

In **England** wurde ein neues Mobilmachungssystem eingeführt. Seit 1859 ist das Verfahren, das die britische Regierung bei einer Mobilmachung einschlagen muß, gesetzlich festgelegt. Die Regierung muß eine öffentliche Proklamation erlassen, die dann natürlich nicht nur die Nation in Aufruhr versetzt, sondern auch außenpolitisch eine schwerwiegende Aktion darstellt. Um nicht bei jeder neuen Krise immer wieder in unangenehme Lagen gebracht zu werden, entweder eine Generalmobilmachung zu proklamieren oder aber die Landesverteidigung im argen liegen zu lassen, hat die Regierung jetzt ein Gesetz eingebracht, das es ermöglicht, die Reserven einfach auf dem Verordnungsweg einzuberufen, ohne daß diese Maßnahme an die große Glocke gehängt zu werden braucht.

Dieses Gesetz fand im Unterhaus auch die einhellige Zustimmung der Opposition. Es sieht vor, daß sämtliche Reserven der Armee, der RAF und der Flotte entweder ganz oder teilweise durch Mitteilungen an die Reservisten eingezogen werden können, ohne daß die Oeffentlichkeit davon etwas zu erfahren braucht.

Demnächst gelangen auch vereinte **Luftmanöver der Westmächte** zur Durchführung. Die amerikanische 3. Bomberdivision, starke Luftstreitkräfte der RAF und Verbände aus Frankreich, Belgien und Holland werden zwischen dem 25. Juni und 3. Juli über Ost- und Südengland an Luftmanövern teilnehmen. Jagdflieger und Bodenabwehr sollen auf ihre Leistungsfähigkeit bei der Abwehr von Angriffen auf London und wichtige Verkehrs- und Industriezentren Englands erprobt werden. Die RAF wird mit schweren Staffeln während der Nachtstunden und die amerikanische 3. Luftdivision mit Superfestungen bei Tage angreifen. Französische, belgische und holländische Beobachter werden sich an allen Phasen dieser militärischen Unternehmungen beteiligen. Die holländische Luftwaffe hat beschlossen, an der «Verteidigung» Englands mit einem Geschwader «Meteor»-Düsenjäger teilzunehmen.

Am 1. Juli 1950 tritt in **Norwegen** ein Sechsjahreplan für den weiteren Ausbau der Landesverteidigung in Kraft, mit dessen Aufstellung sich eine im Jahre 1946 eingesetzte Sonderkommission befaßte. Ihr Präsident, der sozialdemokratische Stortingsabgeordnete Bratteli, hat sich kürzlich in Oslo zum ersten Male öffentlich über diesen Plan geäußert.

Der Kommissionspräsident betonte, daß sich Norwegen im Zeitalter des totalen Krieges weder auf wirtschaftlichem, noch auf politischem und militärischem Gebiet isolieren könne, wenn es die erwünschte Sicherheit erlangen wolle. Er bedauerte das Scheitern der Verhandlungen zu einem skandinavischen Militärbündnis und betonte, daß man die Vorteile nicht aus den Augen verlieren dürfe, die ein solches Bündnis geboten hätten. Sollte der Atlantikpakt seinen primär friedlichen Zweck nicht erfüllen, führte Bratteli weiter aus, würden die Nachteile eines militärisch zersplitterten Skandinaviens offenbar, da sie den Wert der Materiallieferungen reduzieren und die militärischen Pläne komplizieren würden. Es waren vor allem andere als militärische Faktoren, die diesen Einigungsversuch diesmal scheitern ließen und Norwegen mußte daher die Grundlage seiner Sicherheit im Atlantikpakt suchen.

Das Bestreben des neuen Sechsjahreplanes zielt dahin, eine Landesverteidigung zu schaffen, die in möglichst wirksamer Weise so lange kampffähig bleibt, bis Norwegen von den Alliierten Hilfe erhält. Das Haupterfordernis hierzu bildet eine rasche und ungestörte Mobilmachung, der die ganze Wehrorganisation angepaßt werden soll. Eine strategische Analyse hat Klarheit darüber zu schaffen, welche Gebiete des Landes unter allen Umständen gehalten werden müssen, soll die Landesverteidigung ihre primäre Aufgabe erfüllen können. Nach dem neuen Plan wird die Armee aus beweglichen und örtlichen Streitkräften bestehen, zu denen bereits die 120 000 Mann starke Heimwehr gehört. Die Marine soll den Ausbau erfahren, daß sie ihrer Hauptaufgabe, der Verhinderung einer feindlichen Invasion, gerecht werden kann. Die Einheiten der Küstenverteidigung, die Küstenartillerie, bleiben wie bisher der Seeverteidigung unterstellt.

Die Luftverteidigung soll als selbständiger Teil der Landesverteidigung beibehalten werden, wobei der Jagdluftwaffe größte Bedeutung beigemessen wird. Die Fliegerabwehr ist der Luftwaffe unterstellt. Der Luftschutz soll einen weiteren Ausbau erfahren, wobei auch auf die dringende Notwendigkeit hingewiesen wird, die Zahl der in Felsen eingesprengten Schutzräume, Zentralen und Werkstätten zu vergrößern.

Es wird nach den Richtlinien des neuen Planes in Norwegen notwendig werden, die Wehrkraft des ganzen Landes systematisch zu erfassen und die Zahl der Rekruten zu erhöhen. Die Ausbildung dauert beim Heer, der Küsten- und Luftabwehrartillerie je 9 Monate, bei der Marine und Luftwaffe 11 und bei den Spezialisten aller Wehrmachtsteile 12 Monate. Dazu kommen eine Reihe von Wiederholungskursen von 60 Tagen.

Die Kosten der Landesverteidigung können nach den Berechnungen der Kommission nicht unter 300 Millionen gesenkt werden. Dazu kommen aber noch die außerordentlichen Ausgaben für Neuanschaffungen und Bauten, die vom Parlament jeweils außerhalb des ordentlichen Wehrbudgets bewilligt werden müssen. Tolk.

Die 3. Division in Chur!

Nach den erfolgreich abgeschlossenen Sommerwettkämpfen im schmucken Lyß, richtet sich das Interesse nach der Arbeit der Berner Schützen am Eidgenössischen Schützenfest in Chur. Die Berner Division ist in Chur mit 11 Gruppen zu 5 Mann vertreten, die sich einen harten, aber kameradschaftlichen Kampf um die Standarte der Heereseinheiten liefern werden.

Die in der 3. Division durchgeführten Ausscheidungen wurden Anfang Mai abgeschlossen. Folgenden Einheiten fällt am 23. Juni die Ehre einer Vertretung in Chur zu: Aus dem Geb. Inf. Rgt. 14 die Geb. Füs. Kp. III/28, III/29 und II/30. Aus dem Geb. Inf. Rgt. 15 die Geb. Füs. Kp. II/31, I/32 und III/33. Aus dem Geb. Inf. Rgt. 16 die Geb. Füs. Kp. III/37, I/39 und die Stabs-Kp. Geb. Füs. Bat. 38. Die Berner Grenadiere werden durch die Gren. Kp. 16 und die Leichten Truppen durch die Mot. Pak. Kp. 3 vertreten.

Schweiz. Meisterschaften für militärischen Mehrkampf

Die diesjährigen Meisterschaften für militärischen Mehrkampf, die von der Schweiz. Interessengemeinschaft für militärischen Mehrkampf durchgeführt werden, finden wiederum in Thun, und zwar im Rahmen der kantonalbernischen Ausstellung statt. Die ausgeschriebenen Wettkämpfe umfassen

den Dreikampf mit Schwimmen, Geländelauf, Karabinerschießen,
den Dreikampf mit Marsch, Geländelauf und Karabinerschießen,
den Vierkampf Geländelauf, Schwimmen, Schießen, Fechten,
den Fünfkampf Geländelauf, Schwimmen, Schießen, Fechten, Reiten.

Neu ist ein Mannschaftswettkampf im Dreikampf mit Marsch, was die Anziehungskraft dieser Disziplin bedeutend erhöhen dürfte. Die Klassierung findet in zwei Altersklassen statt. Anmeldungen sind bis zum 6. August an das Sekretariat der Meisterschaften, Bächimatt 48, Thun, zu richten, woselbst auch weitere Auskünfte erhältlich sind.